

I. BORZSÁK

VON TACITUS ZU AMMIAN

Die Grundlage der Ammian-Überlieferung, der verstümmelte *Fuldensis* (Vat. 1873 s.IX) wanderte — wie bekannt — durch Poggio nach Italien;¹ der vollständigere, aber inzwischen verloren gegangene *Hersfeldensis* konnte erst seit der Augsburger Ausgabe des M. Accursius bzw. seit der Basler Ausgabe von S. Gelenius im J. 1533 zur teilweisen Auferstehung Ammians beitragen. Von den späteren Ausgaben muß diejenige des H. Valesius (Paris 1636) erwähnt werden, dessen Leistung von einem Repräsentanten der modernen Ammian-Forschung als der bedeutendste Beitrag zu Ammians Verständnis apostrophiert worden ist.² Aber vom Verstehen unseres Autors sind wir einstweilen recht fern. Ein jeder betont, wie wichtig, ja unentbehrlich Ammian für die Kenntnis des 4.Jh.-s ist, aber sonst wird er entweder nicht gelesen (zu seiner Zeit charakterisierte auch der junge Norden³ die ammianeische Kunstprosa — wie er selbst anerkennt — so, daß er nur ein paar Bücher las), oder aber auf die verschiedenste Weise beurteilt, wobei man durch die Widersprüche ziemlich seltsam berührt wird. Man heftet ihm Vignetten an, die nicht so leicht in Einklang gebracht werden können: Er soll Klassizist, für Andere Manierist, eine barocke Erscheinung oder aber ein Romantiker⁴ gewesen sein; in der «Geschichte des spätrömischen Reiches» von E. Stein⁵ liest man: «Das größte literarische Genie . . . , das die Welt u. E. zwischen Tacitus und Dante gesehen hat, . . . der in der Kunst, die Herzen der Leser zu bewegen, wohl von keinem späteren Historiker erreicht, geschweige denn übertroffen worden ist.» «It is a work of grandeur» — behauptet

¹ Vgl. G. VOIGT: Wiederbelebung des class. Alterthums. I⁴. Berlin 1960. 241.

² H. TRÄNKLE: A. M. als römischer Geschichtschreiber. Antike und Abendland 11 (1962) 21; vgl. C. U. CLARK (in der Einleitung zu seiner Ausgabe), I p. VI.

³ Kunstpr. II⁴. 646.

⁴ Mit Grimmelshausen hat ihn verglichen A. v. GUTSCHMID: Kl. Schriften. V. 583 ff.; vgl. F. ARNALDI: Il continuatore di Tacito. Rendic. Acc. Arch. Lett. e Belle Arti di Napoli 42 (1967) 146; zitiert von seinem Schüler G. TIBULLO: Da Tacito ad A. M. Ann. Univ. di Napoli 12 (1969–70) 99. Die Inspirationsquelle von Chateaubriands Romantik wird in Ammian gefunden durch J. FONTAINE: A. M. historien romantique. Bull. Ass. G. Budé 28 (1969) 418 f.

⁵ E. STEIN: Gesch. des spätröm. Reiches. Wien 1928. 331.

eine Autorität wie Sir Ronald Syme.⁶ Zur selben Zeit sind andere engherziger und heben lieber die Mängel des Historikers hervor; er soll ein Epigone des Tacitus gewesen sein, «une sorte de Tacite égaré au siècle de Théodose»⁷ usw. Eine Neubewertung ist unverzüglich; aus dieser Problematik versuchen wir die Frage der Tacitus-Imitation des Ammian zu behandeln.

Da müßte Vieles nachgeholt, nachgeprüft, ja von neuem gemacht werden. Kennzeichnend ist eine echt taciteische Bemerkung Syme's: «It is to be regretted that no proper study exists of the Tacitean influence in its varied and powerful manifestations.»⁸ Seines Erachtens ist Tacitus' Einfluß auf Ammian wichtiger als derjenige von Sallust und Livius.⁹ Zu leicht könnten wir Fachleute zitieren, die alle diese hergebrachte Meinung vertreten, aber konsequenter Weise ohne irgendwelchen Beweis dafür zu liefern. So liest man z. B. in der Literaturgeschichte von Schanz:¹⁰ «Das Werk Ammians schloß sich an die Historien des Tacitus an; schon daraus läßt sich vermuten, daß er in diesem Historiker sein Vorbild erblickte», oder bei J. Bayet: «Ammien imite ouvertement Tacite . . . L'imitation de Tacite broche sur le tout»,¹¹ oder aber bei E. Bickel: «Einen Fortsetzer hat Tacitus im 4. Jh. in Ammianus Marcellinus gefunden . . .» (Sein planvoller Anschluß an Tacitus stehe fest), «weil er nach seiner eigenen Angabe . . . dort begann, — *a principatu Caesaris Nervae exorsus*, — wo Tacitus aufhörte, und weil eine stillschweigende Tacitus-Nachahmung sein Werk durchzieht.» *Quod fuisset demonstrandum!* Nur soll man nicht vergessen, daß der *summus Heynius* zu seiner Zeit (d. h. in seinem Göttinger Programm aus d. J. 1802: «Censura ingenii et historiarum Ammiani Marcellini»)¹² keine Spur einer etwaigen Tacitus-Imitation zu entdecken vermochte.

Bald nach dieser Skepsis schlug die Forschung ins entgegengesetzte Extrem um: wie aus den immer ausführlicheren Verzeichnissen der «Übereinstimmungen» (bei A. Gerber, H. Wirz, M. Kennedy, G. B. A. Fletcher, H. Ha-

⁶ R. SYME: *A. and the Historia Augusta*. Oxford 1968. 96.

⁷ Vgl. J. FONTAINE: a. O. 418. Die Geschichte von Ammians «Ruhme» s. bei D. DI SPIGNO: *Helikon* 3 (1963) 524 ff.; vgl. A. SELEM: *La critica recente su A. M. Cultura e Scuola*, No. 11 (Jul. — Sept. 1964) 78 ff.

⁸ A. O., 129, 2; vgl. C. P. T. NAUDÉ: *Gnomon* 41 (1969) 484.

⁹ A. O., 129; vgl. sein *Tac. II*. Oxford 1958. 503, 8; «the heir of T., in every sense, is A. M.» Desgleichen z. B. F. VITTINGHOFF: *Hist. Zeitschrift* 198 (1964) 531. Der «Griechen aus Syrien» hat sich auch nach F. KLINGNER (*Vom Geistesleben im Rom des ausgehenden Altertums. Röm. Geisteswelt*⁴ [München 1961] 531) Tacitus zu seinem Vorgänger auserwählt; die Fortsetzung (532) ist allerdings keine schablonenhafte mehr: «Er ist nicht soweit Nachfolger des Tacitus geworden, daß er sich dessen strenge, verzichtend auswählende senatorische Art angeeignet oder gar seine Fragen und Gedanken im Sinn getragen hätte.»

¹⁰ *Gesch. der röm. Lit.* IV. 1². München 1914. 104.

¹¹ J. BAYET: *Litt. latine*. Paris 1934. 681 bzw. 686; E. BICKEL: *Lehrbuch der Gesch. der röm. Lit.* Heidelberg 1937. 393.

¹² P. CXXVIII, n. 1: «*Nulla fit memoratio* (sc. Taciti), *neque ullum aut lecti aut imitatione expressi vestigium occurrit.*» Vgl. den historiographischen Rückblick von D. FLACH, *Von Tacitus zu Ammian*. *Historia* 21 (1972) 333, 3; neuerdings R. C. BLOCKLEY: *Tacitean influence upon A. M.* *Latomus* 32 (1973) 63 ff.

gendahl . . .)¹³ ersichtlich, glaubte man auch dort eine Wirkung von Tacitus konstatieren zu dürfen, wo von rein äußerlichen Zusammentreffen, zufälligen Anklängen, nicht zu beweisenden Reminiszenzen die Rede sein sollte. Mag man sich vorstellen, daß sich der überaus belesene, auch im lateinischen Schrifttum wohl bewanderte Ammian nicht ohne Absicht einer taciteischen Wendung bediente, so bleibt die Frage noch immer offen: angesichts der kulturellen und politischen Verhältnisse im ausgehenden 4. Jh., bzw. des einmaligen Phänomens der taciteischen Geschichtsschreibung und des großen Einsamen in seinem eigenen Zeitalter, für wen und in wem Ammian etwaige Tacitus-Reminiszenzen hätte erwecken wollen, ja können?

Aber fassen wir einige «Parallelen» ins Auge, die seit A. Gerber bis R. C. Blockley registriert wurden. Es ist möglich, daß ein Ausdruck wie *opum contemptor*, den man in Julians Charakteristik (XXV 4,7) liest, eventuell ein Relikt aus Ammians Tacitus-Lektüren ist (vgl. Hist. IV 5,2); gesetzt den Fall, daß es dem so ist, muß man weiter fragen, ob man in den somit parallelisierten beiden Persönlichkeiten, d. h. in Julian und Helvidius Priscus, irgendwelche Gemeinsamkeiten außer in ihren philosophischen Studien findet. Die taciteische Charakteristik lautet: *Helvidius Priscus . . . ingenium inlustre altioribus studiis iuvenis admodum dedit, non ut sicut plerique nomine magnifico segne otium velaret, sed quo firmior adversus fortuita rem p. capesseret. Doctores sapientiae secutus est, qui . . . E moribus soceri (Thraseae) nihil aequae ac libertatem hausit, civis senator, maritus gener amicus, cunctis vitae officiis aequabilis, opum contemptor, recti pervicax, constans adversus metus. (6) Erant, quibus adpetentior famae videretur, quando etiam sapientibus cupido gloriae novissima exiit.* Es ist möglich, daß Ammian auf diese klassische Charakteristik dachte, als er Julians Nekrolog schrieb; dafür spricht auch seine Kritik an Julian, die dem langen Lob folgt (4, 18): *volgi plausibus laetus, laudum . . . intemperans adpetitor*. Man soll nur dabei auch die Abweichungen nicht außer Acht lassen: das Ideal der *libertas* der frühkaiserzeitlichen stoischen Opposition war unter den Verhältnissen des Dominats unzeitgemäß, längst überholt, ohne Interesse, ja nicht einmal verständlich; und außerdem dürfte man so viel Übereinstimmendes z. B. auch in Catos Charakteristik bei Livius (XXXIX 40,10 *contemptor gratiae, divitiarum*) entdecken. Auf alle Fälle ist es interessant, den Ausdruck *placidus opum contemptor*¹⁴ gerade im Zusammenhang mit dem «abtrünnigen» Kaiser zu lesen, der in den Augen seiner christlichen Gegner immer ein *contemptor divum* (wie Mezentius bei Vergil, Aen. VII 648 oder VIII 7), *contemptor superum* (wie Pentheus bei Ovid, Met. III 514), *contemptor religionum* (Suet., Nero 56) bleiben sollte.

¹³ A. GERBER: *Philologus* 29 (1870) 559 f.; H. WIRZ: *ibid.* 36 (1877) 634 f.; M. J. KENNEDY: *The Literary Work of A. Diss. Chicago* 1912; G. B. A. FLETCHER: *Rev. de phil.* 63 (1937) 390 ff.

¹⁴ Vgl. *Thes. l. L. s. v. p.* 657, 46 sqq.

Seit je wird die Ähnlichkeit zwischen der Schilderung von Julians bzw. des Germanicus Ende in Evidenz gehalten: Amm. XXV 3,15 *in tabernaculo iacens circumstantes adlocutus est demissos et tristes*, bzw. Tac. Ann. II 71,1 *adsistentes amicos in hunc modum adloquitur*. Dies besagt an und für sich so gut wie nichts, und auch zwischen den Abschiedsworten der beiden Sterbenden dürfte herzlich wenig Übereinstimmung dokumentiert werden. Ammian läßt die in der taciteischen Szene konzentriert ertönenden Alexander-Motive überhaupt nicht zu Wort kommen, desto nachdrücklicher diejenigen platonischen Reminiszenzen (im Zusammenhang mit Sokrates' Tode), welcher sich Tacitus in anderen Fällen (so z. B. beim Thraxas Ende oder — in ganz verschiedener Orchestrierung bzw. mit ganz anderem Zweck — in den Kapiteln über Petronius) reichlich und vorsätzlich bediente.¹⁵

Desgleichen pflegt als wortwörtliche Übereinstimmung registriert zu werden Amm. XXI 5,5 *si fortuna coeptis adfuerit* = Tac. Hist. II 76,1, d. h. daß Ammian diejenigen Worte dem Julian in den Mund legt, als dieser sich gegen Constantius auflehnt, mit welchen Mucian den Vespasian zur Machtergreifung auffordert. Die Situationen sind gewissermaßen in der Tat verwandt, obwohl sich einige Parallelen — gar nicht von zwingender Beweiskraft — nur in einem einzigen Satze vor Julians Rede (5,1) erweisen ließen (*mentibus erectis* ~ Tac. Hist. II 74,2 *Vespasianus in spem erectus; quantas intestinae cladis excitaverat moles ~ in tanta mole belli; professa palam defectione . . . placata ritu secretiore Bellona* ~ 76,1 *Mucianus post multos secretosque sermones iam et coram ita locutus*), und zur eigentlichen Rede nur von weit hergeholt «Ähnlichkeiten» zusammengesucht werden könnten.

Dasselbe gilt von einer weiteren «Übereinstimmung» Amm. XX 4,14 *nocte vero coeptante in apertum erupere discidium* (d. h. daß Julian trotz seines Willens zu Augustus ausgerufen wird) ~ Tac. Ann. I 28,1 *noctem minacem et in scelus erupturam fors lenivit* (die meuternden Soldaten erschrecken vor der Mondfinsternis, und Drusus nützt den Stimmungswechsel geschickt aus). Unleugbar wäre die «Parallele» viel überzeugender, wenn dieselbe Szene irgendwie mit der Versuchung des Germanicus (Ann. I 35,3) zusammenhänge. Das ist aber nicht der Fall, und man kann nur konstatieren, daß ein beliebter Ausdruck des Tacitus (*erumpere in* oder *ad aliquid*, so z. B. Ann. I 81,2; 4,3 *multaque indicia saevitiae . . . erumpere*; vgl. Suet. Tib. 61 *in omne genus crudelitatis; Ner. 27 ad maiora vitia*)¹⁶ auch bei Ammian des öfteren vorkommt (z. B. XXI 4,1 *in exitiale*

¹⁵ Dazu kommt noch (am Anfang von Julians Rede) die «Rückerstattung» des Lebens an die personifizierte Natur (3, 15): *advenit . . . nunc abeundi tempus e vita . . . , quam reposcenti naturae, ut debitor bonae fidei redditurus exulto, non . . . afflictus et maerens*; vgl. Lucr. III 931 ff. Vgl. noch K. ROSEN: Studien zur Darstellungskunst und Glaubwürdigkeit des A. M. Diss. Bonn 1970. 116, wo der Juliansnekrolog mit demjenigen Kyros' d. J. (Xen., Anab. I 9) verglichen wird.

¹⁶ Durch diese «Eruptionen» wird in den schablonenhaften Schilderungen des Entartungsprozesses von Tyrannen die Freilassung der auf kurze Zeit in Schranken gehaltenen Leidenschaften symbolisiert.

malum eruptura), wozu man bemerken könnte, daß dieses Bild (das Ausreißen von wilden Tieren) den Ammian auch sonst häufig beschäftigt (z. B. XXVI 6,10 *ut praedatrix bestia . . . protinus eruptura*).¹⁷

Aus der vergleichenden Interpretation der besprochenen Parallelen¹⁸ kann man feststellen, daß Ammians «Tacitus-Imitationen» auch im Falle, wenn sie als absichtlich erachtet werden dürften, im allgemeinen weniger evokativ sind als die famosen Anspielungen bei Tacitus. Die meisten der in Evidenz gehaltenen «Parallelen» sind nicht einmal «Tacitus-Imitationen», sondern mehr oder minder ähnliche Formulierungen für mehr oder weniger ähnliche Situationen, Gedanken usw. So ist z. B. kaum wahrscheinlich, daß Ammian, als er von Julian oder Gratian schrieb (XV 8,4): *Augustus . . . eum manu retinens dextera (in Caesaris potestatem adhibuit)* bzw. (XXVII 6,5) *dextra puerum adprehensum destinatum imperatorem exercitui commendabat*, — die herkömmliche Geste eingedenk speziell der taciteischen Schilderung von Pisos Adoption (Hist. I 15,1 *Galba adprehensa Pisonis manu in hunc modum locutus fertur*) auf so ähnliche Weise formuliert hätte.¹⁹

Die Verfechter von Ammians Tacitus-Imitation gehen meistens aus der unleugbaren Tatsache aus, daß Ammian sein Werk *a principatu Caesaris Nervae exorsus*, d. h. in der Zeitfolge als Fortsetzung der *Historiae* von Tacitus geplant und geschrieben hat. Damit hängt es zusammen, daß man in erster Linie die Nachahmung der *Historiae* zu betonen pflegt, und die «kleinen Schriften» außer Acht bleiben. (Bei Schanz liest man *expressis verbis*: «Alle Schriften des Tacitus sind benutzt, ausgenommen den *Dialogus*.) Spricht man aber einmal von einer Imitation des Tacitus, so muß dem Einfluß des ganzen Oeuvres nachgegangen werden.

Am Ende des ausführlichen persischen Exkurses (XXIII 6) — nach der Beschreibung der dortigen Waffen, Bekleidung und Schmucksachen — wird von den in Indien und im Persischen Golf zu findenden Perlen gesprochen.

¹⁷Vgl. J. FONTAINE: a. O., 429 f. Die «meist aus dem Tierleben entnommenen» Vergleiche wurden seit lange in Evidenz gehalten, vgl. SCHANZ: a. O. 102.

¹⁸Hier nur noch eine: Amm. XXIX 6, 3 *Maximinus in omne avidus nefas* ~ Tac., Hist. II 56, 1 *in omne fas nefasque avidi aut venales* (von der Soldateska des Vitellius), auch in H. HEUBNERS Komm. als «Nachahmung» verzeichnet. HEUBNER zählt in seinem Hist.-Komm. viele bisher nicht registrierte Parallelen aus Ammian auf, so z. B. Hist. III 30, 1 *ferrati portarum obices* ~ Amm. XXI 12, 13 *ferratas p. o.*; III 42, 2 *cunctis circa hostilibus* = Amm. XXII 8, 25; III 73, 1 *fugam . . . circumspiciant* ~ Amm. XVI 12, 38 *nihil praeter fugae circumspicientes praesidia*; III 76, 2 *non intuta moenium firmare* ~ Amm. XXXI 15, 6 *moenium intuta firmata* (desgleichen XVI 4, 2 oder XX 7, 9) usw. Auch im Apparat zu den Hist.-Ausgaben dürfte verzeichnet werden eine bisher übersehene Parallele zur strittigen Lesart Hist. III 2, 1 *is* (d. h. Antonius Primus) *acerrimus belli conciator (conciator? concionator?)*: Amm. XXI 12, 20 *Nigrinus ut acerrimus belli instigator*; vgl. auch Hist. I 51, 3 *pars Galliarum . . . tum acerrima instigatrix adversum Galbanos*.

¹⁹Auch die *praecleara indoles* des Julian (Amm. XV 8, 10) sollte nicht unbedingt auf diejenige von Piso (Tac., Hist. I 15, 1) zurückgeführt werden: kommt doch die *unctura* auch bei Cicero mehrmals (de or. I 29, 131; ad Brut. I 10, 3) vor, vgl. BLOCKLEY: a. O., 65, 7.

Ammian erklärt die Farbstufen usw. der *permixtione roris* (6,85) entstandenen, «vom Himmel herrührenden» (86 *aetheria derivatione*) Perlen und fügt zu alledem die Schlußbemerkung am Ende des Buches hinzu (88): *quod genus gemmae etiam in Britannici secessibus maris gigni legique, licet dignitate dispari, non ignoramus*. Damit wird allem Anschein nach nicht auf die diesbezüglichen Erörterungen des Plinius (IX 35,105—116), vielmehr auf die bekannte Stelle in Tacitus' *Agricola* (12,6) hingewiesen: *gignit et Oceanus margarita, sed subfusca et liventia; quidam artem abesse legentibus arbitrantur . . .*, und zum Schluß die moralisierende Reflexion des Tacitus: *ego facilius crediderim naturam margaritis deesse, quam nobis avaritiam*, — was bezeichnenderweise bei Ammian fehlt.

Eine gründliche Kenntnis des *Agricola* wird man annehmen dürfen, wenn man in Julians Schlußcharakteristik den Satz nach der (kurzen) Rubrik für die *vitia* (XXV 4,16—21) und nach der Beschreibung von Julians Äußerem (22, vgl. *Agr.* 44,2) liest (23): *et quoniam eum obtrectatores novos bellorum tumultus . . . insimulant concitasse, sciunt . . . etc.*²⁰ Bekanntlich stellte Tacitus das *otium* seines Schwiegervaters als Verdienst hin (40,4 *uti militare nomen . . . aliis virtutibus temperaret, tranquillitatem atque otium penitus hausit*), und auf dieselbe Weise rechtfertigte er den Fehler der *moderatio* und *prudencia*, wodurch Domitian gleichsam entwaffnet wurde, mit einem emphatischen Ausruf gegenüber den verständnislosen *obtrectatores* (42,4): *sciunt, quibus moris est illicita mirari . . .*

Was nun die Kenntnis und eventuelle Benützung der *Germania* betrifft, so dürfen wir hier auf die «Germanische Urgeschichte» von Ed. Norden²¹ hinweisen (z. B. S. 453: über die Parallelbezeichnungen zum handschriftlichen Titel der *Germania* bei Ammian), ohne vergessen zu haben, daß der Altmeister dazumal nicht etwa in der Beantwortung der Fragen der Tacitus-Imitation seine Aufgabe sah, sondern — gerade umgekehrt — die Antezedenzen der germanischen *Archaiologia* des Tacitus zu klären versuchte. Auf alle Fälle ist die Art und Weise, wie er die ammianeische Version von Timagenes' keltischer *Archaiologia* (XV 9,2—6) in den Zusammenhang der antiken Tradition einzureihen vermochte,²² nicht nur hinsichtlich der *Germania*, sondern auch hinsichtlich des Verständnisses von Ammians ethnographischen Exkursen und überhaupt seines schriftstellerischen Verfahrens — seiner Tacitus-Imitation! — ungemein lehrreich.²³

²⁰ Zur Fortsetzung (24 *caesi ad indignationem exercitus nostri, capti militares aliquotiens numeri, urbes excisae, raptis munimenta vel diruta . . .*) vgl. *Agr.* 5, 2 *trucidati veterani, incensae coloniae, intercepti exercitus*.

²¹ 3. Aufl. Leipzig — Berlin 1923.

²² *Ibid.*, 50 ff.

²³ Vgl. noch S. 175; über die Skythen des persischen Exkurses (XXIII 6): 141 f.; über die Entstehungsgeschichte des Germanennamens (zu Amm. XXXI 2, 13 und 17): 335. — Von den zwischen der Germ. und Ammian zu verzeichnenden sprachlichen Parallelen mag hier nur eine besonders augenfällige zitiert werden: XXIII 6, 64 *ubertate regionum et amplitudine* muß auf Germ. 26, 3 zurückgeführt werden: *nec enim cum ubertate et amplitudine soli labore contendunt*.

Und nun zum — nach Schanz²⁴ nicht benutzten — Dialogus! Vielleicht das schönste, allerdings das hintergründigste Werk, welches dem Leser die meisten Schwierigkeiten bereitet. Wie es der Freund des Libanios verstanden, was er darein hineingelesen haben mag? Auf unsere Frage hoffen wir eine Antwort von zwei ammianeischen Exkursen, u. zw. XXX 4 (*Modestus praef. praet. a iure dicendo Valentem avertit, et de causidicina deque iurisconsultis et variis advocatorum generibus*)²⁵ und XIV 6 (*senatus populique Romani vitia*). Ammian geht in beiden Exkursen aus der Tatsache der mangelhaften Bildung aus (XXX 4,2 *ob . . . subagreste ingenium, nullis vetustatis lectionibus expositum*; XIV 6,1 *Orfitus . . . vir quidem prudens . . . , sed splendore liberalium doctrinarum minus, quam nobilem decuerat, institutus*) und dann behandelt er die moralischen Auswirkungen dieser Mangelhaftigkeit. Im Modestus-Exkurs ist von der ehemaligen Blüte der gerichtlichen Beredsamkeit, von der hochgeachteten Kunst des Demosthenes und Cicero, dann — 4,8 *at nunc . . . per Eoos omnes tractus*, vgl. Dial. 29,1; 35,1 usw. — von der völligen Verlotterung dieses Berufes die Rede. Noch lehrreicher dürfte der Orfitus-Exkurs (XIV 6) mit der ammianeischen Variante der «Lebensaltertheorie» sein.²⁶ Der Grieche aus Antiochia zollt auch dem Greisenalter der «ewigen Stadt» (6,1) seine Ehrfurcht, wobei der Wandel, der sich nach der siegreichen Welteroberung der «Jugend» und des «Mannesalters» bemerken läßt — das Aufhören der *libera res publica*, d. h. die höchste Beschwerde seines Vorgängers Tacitus — der Ideologie des Dominats entsprechend dargestellt wird (5): *urbs venerabilis, post superbas efferatarum gentium cervices oppresas, latasque leges, fundamenta libertatis²⁷ et retinacula sempiterna, velut frugi parens et prudens et dives, Caesaribus tamquam liberis suis regenda patrimonii iura permisit*. Die Sachlage wie ihre Erklärung ist im Vergleich zum Dialogus eine völlig andere geworden; dessen ungeachtet befinden wir uns inmitten der taciteischen Problematik,²⁸ wie die unmittelbare Fortsetzung (6) zeigt: *et olim (d. h. längst) licet otiosae sint tribus pacataeque (! vgl. Dial. 38,2) centuriae, et nulla suffragiorum certamina, set Pompiliani redierit securitas temporis* (vgl. Agr. 3,1 *redit animus; felicitas temporum; securitas publica*), *per omnes tamen, quot orae²⁹ sunt partesque terrarum, ut domina suscipitur et regina, et ubique patrum*

²⁴ A. O., 104.

²⁵ NORDEN (Kunstpr. II. 647) merkt an der großen *indignatio* über den Verfall der Sitten und der Beredsamkeit (XXX 4) nur die Einflüsse der Deklamatorenschule.

²⁶ Vgl. dazu R. HÄUßLER: Vom Ursprung und Wandel der Lebensaltertheorie. Hermes 92 (1964) 313 ff.; *id.*, Tacitus und das hist. Bewußtsein. Heidelberg 1965. 271; ST. HAHN: Zu den chronologischen Grundlagen des Proömiums von Florus. Eirene 4 (1965) 21 ff. Vgl. noch: «*Nona aetas?*» Acta Class. Debr. 2 (1966) 63 ff.

²⁷ Vgl. Cic., Pro Cluent. 53, 146 *hoc enim vinculum est huius dignitatis, qua fruimur in re p., hoc fundamentum libertatis, hic fons aequitatis*.

²⁸ Vgl. D. FLACH, a. O. 340: «In den Antinomien zu denken, in denen Tacitus im Dialogus gedacht hatte, hat Ammian von seinem Vorläufer nicht gelernt.» Zum Exkurs im allgemeinen vgl. W. HARTKE: Die röm. Kinderkaiser. Berlin 1951, 62 ff.; R. PÄCK: The Roman Digressions of A. M. TAPhA 84 (1953) 181 ff.

²⁹ Sichere Konjektur von CHR. SEGUINE statt des überlieferten *quotque*.

reverenda cum auctoritate canities, populique Romani nomen circumspicuum et verecundum. So schreibt (und auch denkt!) der Graeculus über die Autorität Roms und des römischen Senats — zwanzig Jahre vor dem *sacco di Roma*. Man muß zugeben, daß Ammian nicht nach den Ursachen des Verfalls der römischen Beredsamkeit, sondern nach denjenigen der Verwilderung des Lebens in Rom fragt (2 *quoniam mirari posse quosdam peregrinos existimo, haec lecturos . . . , quam ob rem . . . nihil praeter seditiones narratur et tabernas et vilitates harum similis alias*), aber die Diagnose ist dieselbe, mit dem Unterschied, daß sich Ammian — in diesem Falle wenigstens — als ein begeisterter Idealist erweist im Vergleich zu Tacitus, der mit seiner bald überlegenen, bald resignierten Ironie die wirklichen Ursachen der Erscheinungen enthüllt.

Wollen wir nun im Lichte der «großen» Werke fragen, ob Ammian als Tacitus' Erbe «in every sense» betrachtet werden kann, so müssen wir in Kenntnis der neuesten Forschungsergebnisse mit *nein* antworten. Es ist zwar eine Tatsache, daß er — was den zeitlichen Beginn und die Gattung anbelangt — an die taciteische Annalistik anknüpfte, und daß seine Ideale — obwohl er ein Peregriner war — beinahe identisch mit denjenigen der stadtrömischen Senatsaristokratie waren: wie sich Symmachus und seine Gesinnungsgenossen des kulturellen Erbes verklungener Zeiten annahmen, «um die absterbenden Traditionen der auf römischem Boden entstandenen nichtchristlichen Literatur wieder zum Leben zu erwecken»,³⁰ so trug Ammian als Wahr Römer und Heide *pro viribus* zur Wiederbelebung der römischen Annalistik bei. Es gibt beliebig viele Beispiele, die zeigen, daß die Tatsache der zeitlichen Anknüpfung nicht einmal eine Identität der Methoden zu bedeuten braucht.³¹ Zu Augustus' Zeiten galt es für eine respektable Leistung, daß der Gallier Pompeius Trogus seine Geschichte des Mediterraneums nicht von Rom-zentrischem Gesichtspunkt aus verfaßte: nach vierhundert Jahren verehrt ein Grieche aus Antiochia Rom als «Hauptstadt der Welt» (XIV 6,23 *caput mundi*), «Heiligtum der ganzen Welt» (XVII 4,13 *templum mundi totius*), «Heimstatt des Reichs und aller Tugenden» (XVI 10,13 *imperii virtutumque omnium larem*), «die herrlichste aller Städte» (*ibid.* 20 *augustissima omnium sede*) usw., aber seine Geschichtsschreibung paßt er der Wirklichkeit der späten Kaiserzeit an, und als er die Ereignisse des Weltreichs der Reihe nach gruppiert, nimmt er das *caput mundi* fast nur in gelegentlichen Exkursen vor.

Da haben wir z. B. den Bericht über den Besuch des Constantius in Rom im J. 357 (XVI 10,1 f.): *Haec dum per Eoas partes et Gallias . . . disponuntur, Constantius quasi cluso Iani templo . . . Romam visere gestiebat, post Magnenti exitium (353) absque nomine ex sanguine Romano triumphaturus.* In seiner Inter-

³⁰ Vgl. D. FLACH: a. O. 334.

³¹ Vgl. z. B. A. ROSENBERG: Einl. und Quellenkunde zur röm. Gesch. Berlin 1921. 125; F. KLINGNER: a. O. 476; K. v. FRITZ: Gnomon 41 (1969) 585.

pretation dieser berühmten Stelle hob W. Hartke³² die topischen Elemente der Erzählung hervor und als Parallele wies er auf Julians Einzug in Konstantinopel (XXII 2,4) hin. Wir möchten auf andere Topoi: auf einige weniger ins Auge fallenden Zeichen von Ammians Tacitus-Imitation und auf die Folgerungen aufmerksam machen, welche sich aus den Abweichungen zwischen beiden Schriftstellern ergeben. Nach Ammian handelt es sich dabei um eine unwürdige quasi-alexandreische Sehnsucht (*πόθος*): Constantius wollte an der Spitze eines unverdienten Triumphzuges in die ewige Stadt einziehen, ohne auf die geheiligten Traditionen der *veteres principes* (3) zu achten. Die einleitende Formel (*Romam visere gestiebat*) ist auch an sich lehrreich: Ammian gebraucht das Verb *gestire* auch sonst gern,³³ aber in diesem Falle wird man in dem Ausdruck mehr als eine bloße Floskel sehen dürfen: da hat man mit einer Reminiszenz aus Catull (in seiner ironischen Alexander-Parodie, XI 10 *Caesaris visens monimenta magni*) bzw. aus Horaz zu tun (C. III 3,53 ff.): *quicumque mundo terminus obstitit, hunc tanget* (sc. *Romu* oder *Romanus*) *armis, visere gestiens, qua parte debacchentur ignes, qua nebulae pluviiue rores*, d. h. den fernsten Süden oder Norden. Das würde aber soviel bedeuten, daß der Wirkungsgrad von Ammians Kritik an Constantius in dieser Partie nicht hinter demjenigen von Tacitus' Ironie, ja Sarkasmus zurückbleibt: der Kaiser zieht nicht etwa von Rom aus ins Feld, um die Reichsgrenzen vorwärtsrückend — die alexandreischen Ansprüche und Fähigkeiten des *imperator* gleichsam realisierend — zu erweitern, sondern sich auf gewisse Scheinergebnisse berufend hat er die «Sehnsucht», über das eigene Blut triumphierend in die Hauptstadt einzuziehen.

Da kommt einem unwillkürlich der *falsus e Germania triumphus* des Domitian (Agr. 39,1) in den Sinn, der *vera magnaue victoria* des Agricola gegenübergestellt, oder eine Stelle aus Orosius (VII 10,4), die man getrost als Fragment aus Tacitus' Historien in Evidenz halten darf:³⁴ *Domitianus pravissima elatus iactantia sub nomine superatorum hostium de extinctis legionibus triumphavit*; oder aber der glanzvolle Einzug des Vitellius (Hist. II 89,1 f. *decora facies et non Vitellio principe dignus exercitus*), dem aber bald ein schmachvoller Auszug folgen sollte (99,1): *longe alia proficiscentis ex urbe . . . exercitus species . . .* Die Parallele ist einleuchtend: *elatus honoribus magnis . . . ducebatur . . . omnium oculis in eum intentis* (10,4). Mitten in der ironischen Schilderung des *spectaculum* hört man hie und da die resignierten Töne von Ammians Realitätsgefühl heraus (10,5): *senatus officia reverendasque patriciae stirpis effigies ore sereno contemplans non ut Cineas ille . . . multitudinem regum, sed asylum mundi totius* (d. h. in ironischem Sinne:³⁵ «ein Asyl — ja Reservationsgebiet? — für die ganze

³² A. O. 305 ff.

³³ So z. B. XVII 11, 1; XVIII 6, 20; XXIII 1, 2; XXX 5, 4 usw.

³⁴ Vgl. R. SYME: Tac. I 215, 4; RE «Corn. Tacitus» Suppl. XII 446.

³⁵ Vgl. W. HARTKE: a. O., 131, 1 und 307, 2.

Welt») *adesse existimabat . . . (6) et tamquam Euphraten armorum specie territorius aut Rhenum . . . insidebat aureo solus ipse carpento . . . (9) Augustus . . . appellatus non montium litorumque intonante fragore³⁶ cohorrui, talem se tamque immobilem, qualis in provinciis suis visebatur, ostendens . . . (10) non dextra vultum nec laeva flectebat tamquam figmentum hominis . . .* Aber inmitten der Bewunderung der «gigantischen Konstruktionen, die Worte nicht schildern können, und die für Menschen nicht einmal wieder zu verlangen sind» (10,15 *nec relatu effabiles nec rursus mortalibus appetendos*), laufen solche Schreckensnachrichten ein, daß Constantius nach einem kurzen Monat nach Illyricum aufbrechen muß (20).

Wie man sieht: Ammian ist fähig, *Partien* von taciteischer Kraft und Wirkung zu schaffen; andererseits haben wir ein gutes Beispiel dafür, daß die eventuelle Tacitus-Imitation nicht etwa im Zusammenklang einzelner Ausdrücke, sondern in verwandten Gedankengängen zu suchen ist. Zu seiner Zeit glaubte auch der verdienstvolle Ammianforscher M. Büdinger in seiner Würdigung der Eigenart von Ammians Geschichtswerk³⁷ die «Nachahmung» des Tacitus nicht in «Satzteilen», vielmehr «in der Gesamtordnung seiner Composition, . . . in den Anfangs- und Schlußsätzen seiner Bücher» entdeckt zu haben. Das entscheidendste davon, die zauberhafte Kompositionskunst des Tacitus spürt man beim besten Willen selten, auf alle Fälle nicht in dem Maße, wie es zuletzt ein junger Italiener³⁸ — *unius addictus iurare in verba magistri* — glaubhaft zu machen versuchte: «L'ultimo libro dell'opera ci dà la misura più esatta dell'imitazione di Tacito, facendoci intendere come Ammiano senta *in tutti i suoi aspetti*, anche i più opposti e contraddittori.»

Die vielbehandelte Tacitus-Imitation des Ammian pflegt man seit je mit den ähnlich geschilderten Lebensschicksalen der beiden Haupthelden — Julians und des Germanicus — zu dokumentieren. Richtig wies demgegenüber D. Flach³⁹ darauf hin, daß «die Ähnlichkeit der Schwarzweißzeichnungen, zu denen Tacitus die Gegenüberstellung von Tiberius und Germanicus, Ammian die Gegenüberstellung von Constantius und Julian vereinseitigten, von Gemeinsamkeiten der Überlieferungslage und nicht etwa von literarischer Nachahmung herrührt.» Zur historiographischen Erklärung des «düsteren Tiberius-Bildes» muß man allerdings bemerken, daß die «Schwarzweißzeichnung» von Tiberius' moralischem Verkommen bzw. von der Tadellosigkeit der «Lichtgestalt» Germanicus bei weitem nicht so folgerichtig und eindeutig ist, wie die späten Verkünder des Ruhmes der Germanicus-Linie glauben.⁴⁰

³⁶ Vgl. *Hor.*, C. I 20, 5 ff.

³⁷ M. BÜDINGER: A. M. und die Eigenart seines Geschichtswerkes. *Denkschriften der phil.-hist. Kl. Wien. Akad.* 44/5 (1896) 41.

³⁸ G. TIBULLO: a. O. 102 f.

³⁹ A. O. 334, 3.

⁴⁰ Vgl. unsere Versuche: Das Germanicus-Bild des Tacitus. *Latomus* 28 (1969) 588 ff. und Zum Verständnis der Darstellungskunst des Tacitus. Die Veränderungen des Germanicus-Bildes. *Acta Ant. Hung.* 18 (1970) 279 ff. Das Wesen der taciteischen Ge-

Ohne eine gewisse — sich aus der Situation ergebende — Ähnlichkeit zwischen den beiden Schilderungen zu leugnen, aber auch ohne die am taciteischen Germanicus-Bild haftenden Inkonssequenzen zu verschweigen, muß man sagen, daß z. B. die Schlußcharakteristik des Germanicus die Hand eines Meisters zeigt, während die Punkt für Punkt nacheinander gereihten *virtutes et vitia* des Julian das Ergebnis eines «stümperhaften Zusammenwerfens» von ciceronianischen Bildungssplintern⁴¹ darstellen. Die Wirkung der so oft hervorgehobenen herzergreifenden Schilderung von Julians Ende wird dadurch nicht geringfügig beeinträchtigt: es konnte Ammian nicht gelingen, alles von seinem angeblichen Meister zu erlernen.

Oder wo findet man bei Ammian jene Oekonomie, durch welche Tacitus — von den Fesseln der Annalistik nicht beschränkt, sonder umgekehrt: auch diese «Fesseln» in den Dienst seiner künstlerischen Absichten, ja seiner Ideen stellend — die erste Triade der Annalen um die Gestalt des Germanicus zu gruppieren verstand? Wir denken an die obligaten, beim Jahresbeginn üblichen Formeln, durch welche die zentrale Bedeutung von Germanicus' Person immer wieder ins Bewußtsein gerufen wird.⁴² Selbst nach seinem Tode wird so die Hauptrolle ihm zuerkannt: Buch III der Annalen beginnt mit der Heimkehr seiner Asche, und noch am Anfang der Chronik des J.21 wird seine Gestalt gleichsam heraufbeschwört (III 31,1). Julians Bestattung wird bei Ammian kurzerhand erledigt (XXV 5,1 *nec fuit post haec lamentis aut fletibus locus; corpore enim curato pro copia rerum et temporis . . . super creando principe consultabant*),⁴³ und im selben (XXV.) Buch wird noch auch Jovians Regierung behandelt: kein Gegenstück zu Tacitus' Verfahren in den Schlußkapiteln des B.II, wo der Nekrolog des würdigen Gegners Arminius doch sein Gewicht hat und eine spezielle Wirkung ausübt. Der spätere Nachruf auf Julian (XXV 10,5) ist zwar menschlich rührend und als Äußerung von Ammians *römischem* Bewußtseinn ungemein lehrreich, aber im Kontext der Erzählung fast ohne Belang: (Jovian) *exornari sepulchrum statuit Iuliani, . . . cuius suprema et cineres . . . non Cydnus videre deberet, . . . sed ad perpetuandam gloriam recte factorum praeterlambere Tiberis, intersecans urbem aeternam, divorumque veterum monumenta praestringens*.

Durch das Vergleichen der Gestalten von Julian und Germanicus wird nicht etwa die Tacitus-Imitation des Ammian, vielmehr der Unterschied zwi-

sichtsauffassung wollen wir auch im Weiteren nicht etwa in den unleugbaren Inkonssequenzen suchen; vgl. C. RAMBAUX: Germanicus ou la conception taciteenne de l'histoire. *Ant. Class.* 41 (1972) 174 ff.

⁴¹ Vgl. D. FLACH: a. O. 340, 39 mit einem Hinweis auf H. MICHAEL: De Ammiani Marcellini studiis Ciceronianis. Diss. Bresl. 1874. 12.

⁴² Vgl. *Acta Class. Debr.* 6 (1970) 59 f.

⁴³ Vgl. Tac., *Ann.* III 5, 2 *sane corpus . . . externis terris quoquo modo crematum . . .* Die Fortsetzung bei Ammian (die Verwechslung der Namen *Iovianus* und *Iulianus*; die Hoffnungen auf Julians Genesung, die aber bald vereitelt werden sollten) vgl. man mit Tac., *Ann.* II 82, 4 f.

schen beiden Helden, beiden Schriftstellern und zwischen beiden Zeitaltern bewiesen. Anlässlich des Einzugs des Constantius in Rom erwähnt Ammian ohne jedwede Bemerkung die götzenhafte Regungslosigkeit des Kaisers (XVI 10,9 *se immobilem ostendens*; 10 *tamquam figmentum hominis*), dann in Julians Charakteristik erwähnt er die *Unmittelbarkeit* des geliebten Herrschers in der Rubrik der *Fehler* (XXV 4,18 *laudum adpetitor . . . , cum indignis loqui saepe adfectans*).⁴⁴ Dazumal wurde dem Tiberius seine Verslossenheit, seine Morosität zur Sünde aufgerechnet; sein unerkennbares Wesen, künftiges Muster für simulierende und dissimulierende Politiker, gehört auf ein anderes Blatt; desto sympathischer war die *civilitas, comitas, affabilitas* des Germanicus — auch für Tacitus, der sich doch hätte klarmachen können, daß der Bewahrer und Hüter der althergebrachten römischen Ideale keineswegs der vielgepriesene Prinz, sondern der so schonungslos angeschwärzte Tiberius war. Auch die Porträts von Domitian und Agricola sind von Inkonsequenzen ähnlicher Art gar nicht frei. Nach zweieinhalb Jahrhunderten sieht Ammian die Welt mit ganz anderen Augen an, und wenn für ihn unter den Verhältnissen des Dominats die götzenhafte Starrheit und Unzugänglichkeit das natürliche, Julians Unmittelbarkeit aber zu beanstanden ist, so wird man kaum annehmen, daß er den Gegensatz zwischen Constantius und Julian etwa auf Grund der taciteischen «Schwarzweißzeichnung» vom Tyrannen und dessen Opfer hätte schildern wollen.

Wie aus diesen Teilinterpretationen ersichtlich, dürfte das Prüfen von gedanklichen oder methodischen Ähnlichkeiten bzw. Unterschieden wichtiger sein, als das Suchen nach textmässigen Anklängen, die überaus selten zwingende Beweiskraft haben. Von einer grundsätzlichen und konsequenten Tacitus-Imitation kann bei Ammian nicht gesprochen und die Superiorität des Tacitus nicht bestritten werden. Ammians Größe soll auch nicht im Vergleich zu Tacitus, sondern zu seinen unmittelbaren Vorgängern, zu den Anforderungen und Möglichkeiten seines Zeitalters gesucht und gesehen werden, und so wird man ihm nicht nur für seine redlichen Absichten und seine imponierende Ausrüstung, sondern auch für die Größe seiner Leistung Verehrung zollen und Dank wissen.⁴⁵

Budapest.

⁴⁴ Demgegenüber wird dem Constantius als Tugend aufgerechnet, daß er *popularitatem elato animo contemnebat* (XXI 16, 1); vgl. A. SELEM: A. M. ed i problemi sociali del suo tempo. *Annali della Scuola Norm. Sup. Pisa* II 33 (1964) 151.

⁴⁵ Zusätzlich dürfen wir auf zwei neuere Abhandlungen hinweisen: I. A. WILSHIRE: Did A. M. write a continuation of Tacitus? *The Class. Journal* 68 (1973) 221 ff., und A. MOMIGLIANO: The lonely historian A. M. *Annali della Scuola Norm. Sup. di Pisa. Classe di lett. e fil.* III/IV 4 (1974) 1398 ff.